



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Z., R.: Drinnen und draußen

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Drinnen und draußen

**Die Behandlung der Grenzdeutschen.** Eine junge Ostpreukin ist im Harz auf Weihnachtsurlaub. Während ihrer Abwesenheit ist das Gut polnisch geworden. Wegen ärztlicher Konsultation ist sie auf der Durchreise einige Tage aufgehalten worden, sie geht auf die Brotkommission, um sich ihre Karten zu holen, und erhält dort den Bescheid: „Sie sind ja Auslandsdeutsche, Ihnen dürfen wir keine Brotkarten geben.“ Erst auf unendliche Bitten, Laufereien, Scherereien erhält sie ihre knappen Brotmarken. Gewiß ein Schulfall des alltäglichen Bürokratismus. Aber was ist die seelische Wirkung? Das junge Ding, das noch ganz gedrückt ist, legt dem polnischen Staat anzugehören, ja, das noch gar keinen rechten Begriff hat, welche Wandlung es an sich erfahren hat, wird in seinem tiefsten Empfinden durch diesen Eizhauch bürokratischer Pedanterie vom Mutterlande abgestoßen und gehört zu den vielen, die dann in ihrer Heimat das Gefühl verstärken, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich vom Mutterlande verstoßen und preisgegeben zu sein.

Was dem Osten recht ist, ist dem Westen billig. Die kerndeutschen Altelfässer und Lothringer, die um ihrer deutschen Gesinnung willen aus der Heimat vertrieben sind, die wahrhaftig zu den Treuesten und Besten zählen, die uns in dieser Zeit der Not geblieben sind, machen vielfach dieselben Erfahrungen. Einem der angesehensten Straßburger Prediger wurde in einem süddeutschen Bundesstaat die Anstellung verweigert, weil er ein Vikariatsjahr zu wenig hatte. Einem der tüchtigsten elsässischen Schulmänner, der den Posten eines Seminardirektors bekleidet hatte, wurde zugemutet, eine Volksschullehrerstelle anzunehmen mit der Aussicht, es mit der Zeit auch noch einmal zum Hauptlehrer zu bringen. Es empfiehlt sich nicht, die Einzelbeispiele zu häufen. Schon hat sich die geschickte französische Propaganda dieser Unglaublichkeiten bemächtigt: einer Reihe von Bahnbeamten, die wieder nach dem Elsaß zurückgekehrt sind, weil sie in Deutschland keine Stelle fanden, hat Wetterlé triumphierend in einem Leitartikel seines

Organs diese Undankbarkeit der Hoches vorgehalten und daran die Mahnung geknüpft, ja nicht nach Deutschland auszuwandern. Wollen wir aber auch nur jene kulturellen Beziehungen zu Elsaß-Lothringen aufrecht erhalten, die uns allein davor bewahren können, daß sich zum politischen Verlust der Westmarken auch der geistige und vor allen Dingen der moralische gefelle, dann brauchen wir eine starke Kolonie von Elsaß-Lothringern im Reiche, die man es fühlen läßt, daß man ihnen für ihre nationale Treue Dank weiß und die man in ihrem äußeren Fortkommen tatkräftig unterstützt, selbst wenn darüber einige Paragraphen von Anstellungsordnungen und bürokratischen Gepflogenheiten zerbrechen sollten.

Es handelt sich hier nicht darum, politische Gesichtspunkte in unseren Verwaltungsapparat hineinzutragen. Es handelt sich auch nicht darum, das Beispiel der Franzosen sklavisch nachzuahmen, die ein halbes Jahrhundert lang den Wiederanschlußgedanken dadurch wachgehalten haben, daß sie Elsässern und Lothringern jegliche Auszeichnung und pflegliche Sonderbehandlung zuteil werden ließen. Die Frage liegt für uns jenseits der Politik auf einem Gebiet, wo nationale und menschliche Rücksicht in eins verschmelzen. Diesem Gebiet einer „Wiedervergeltung“ nationaler Treue zum Siege über den Buchstaben eines verfallten Bürokratismus zu verhelfen, halten wir in der Tat für eine überaus deutsche Angelegenheit, die das Gewissen eines jeden Einzelnen von uns berühren sollte. B.

**Die Wahlen in Ungarn und das ungarländische Deutschtum.** Unter den in die Nationalversammlung gewählten Abgeordneten befindet sich auch eine Anzahl Deutsch-Ungarn. In erster Reihe ist da einer der entschiedensten Anhänger der deutschen Autonomiebewegung in Ungarn zu nennen: der Prälat Dr. Alexander Gießwein. Dr. Gießwein hat als einziger Provinzialabgeordneter, der außerhalb des Regierungsbldes steht, in dem Wahlkreise Ungarisch-Alpenburg gesiegt. Er gehört zu den fortschrittlich gestimmten

Christlich-Sozialen und wird in der neuen ungarischen Nationalversammlung als einer der Hauptvertreter der deutschen Sache in Ungarn eine bedeutende Rolle spielen.

Der west-ungarische Schriftsteller Mathes Mitsch hat in seiner Heimat, in Borndorf, die Mehrheit auf sich vereinigen können. Mitsch gilt als ein hervorragender deutscher Schriftsteller und als ein durchaus zuverlässiger Deutscher.

Minister Dr. Jakob Bleyer und der Kaplan Dr. Johannes Huber sind als Vertreter der deutschen Gruppe der christlich-nationalen Partei in das neue Parlament gewählt worden. Ob man von diesen beiden ein entschiedenes Eintreten für die Interessen der ungarischen Deutschen erwarten kann, bleibt noch dahin gestellt. Der Nationalitätenminister Bleyer ist bei einem großen Teil der Deutschen in Ungarn nicht sehr beliebt. Vielfach hat er den Bemühungen Alexander Gießweins und eines anderen Führers der ungarischen Deutschen, Dr. Gündisch, entgegengearbeitet, indem er

der Presse verboten hatte, Zuschriften dieser beiden Führer abzudrucken. Nachdem er sie so wehrlos gemacht hatte, griff er Gießwein und Gündisch mit Hilfe seiner Presse in wenig ritterlicher Weise an.

Ferner werden als geborene Deutsche in dem Parlament für die deutsche Sache eintreten können der Abgeordnete von Konyhád, Johann Weber, ein Bauernsohn aus der schwäbischen Türkei und der frühere Oberstuhlrichter Nicolaus Fischer. Auch diese beiden werden sich hoffentlich für den Schutz und die Förderung ihrer Muttersprache energisch einsetzen. Dies dürfte von besonderer Wichtigkeit in der Schulfrage sein.

Im großen und ganzen ist der Ausfall der Wahlen zum ungarischen Parlament für die Deutschen als durchaus günstig anzusprechen. Wenn sämtliche deutsche Abgeordneten zusammenarbeiten und gemeinsam energisch für die Interessen der ungarländischen Deutschen eintreten, so dürfte das Deutschtum in Ungarn mehr als bisher zur Geltung kommen.

R. J.



Verantwortlich: Dr. Max Hilbert Voehn in Berlin-Friedenau.  
Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85a. Fernruf: Böhöw 6510.

Verlag: R. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.